

BÜRGERRECHTE



Die Vergangenheit für die Zukunft entdecken

Die Rolle historischer Stätten
und Museen bei der Holocaust-
und Menschenrechtsbildung in der EU

Zusammenfassung



FRA

EUROPEAN UNION AGENCY FOR FUNDAMENTAL RIGHTS



Die vorliegende Zusammenfassung befasst sich mit den meisten Artikeln der Charta der Grundrechte der Europäischen Union, vor allem mit den Artikeln der Kapitel I bis V – Würde des Menschen, Freiheiten, Gleichheit, Solidarität und Bürgerrechte.

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden

Gebührenfreie Telefonnummer *

00 800 6 7 8 9 10 11

(*) Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern oder berechnen eine Gebühr.

Foto (Umschlag & Innenseiten):© iStockphoto

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte
Schwarzenbergplatz 11 – 1040 – Wien
Österreich
Tel.: +43 (0)1 580 30 – 60
Fax: +43 (0)1 580 30 – 693
E-Mail: information@fra.europa.eu
fra.europa.eu

Katalogisierungsdaten befinden sich am Ende dieser Publikation.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2011

ISBN 978-92-9192-748-7
doi:10.2811/50688

© Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2011
Nachdruck – ausgenommen zu kommerziellen Zwecken – mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Luxembourg

DRUCK AUF CHLORFREI GEBLEICHTEM PAPIER



Die Vergangenheit für die Zukunft entdecken

Die Rolle historischer Stätten und Museen bei der
Holocaust- und Menschenrechtsbildung in der EU

Zusammenfassung

Inhaltsverzeichnis

1. EIN BESUCH EINER HOLOCAUST-GEDENKSTÄTTE SOLLTE FRAGEN AUFWERFEN UND NICHT MIT VORGEFERTIGTEN ANTWORTEN AUFWARTEN.....	5
2. ENTWICKLUNG EINER KULTUR DER SELBSTKRITISCHEN HISTORISCHEN AUFARBEITUNG	7
3. BEGRIFFSKLÄRUNG UND KONZEPTE	9
4. ERKENNTNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	11

1

Ein Besuch einer Holocaust-Gedenkstätte sollte Fragen aufwerfen und nicht mit vorgefertigten Antworten aufwarten



Welche Rolle spielen Holocaust-Gedenkstätten und -Ausstellungen heute? Was bieten sie jungen Menschen? Welchen Problemen stehen sie gegenüber? Wie können LehrerInnen, die einen Besuch solcher Gedenkstätten und Ausstellungen mit ihren SchülerInnen planen, den größtmöglichen Nutzen aus diesem Unterfangen ziehen? Haben sich die Gedenkstätten an die immer vielfältiger werdenden Gesellschaften und die wachsende Distanz zwischen neuen Generationen und den Ereignissen der Vergangenheit angepasst? Wurden Ansätze entwickelt, die das konkrete Ereignis des Holocaust mit Fragen der allgemeinen Menschenrechte verknüpfen? Wer könnte und wer sollte die Gedenkstätten dabei unterstützen, ihre Bedeutung für künftige Generationen zu wahren?

„Es ist einfach zu lange her. Ich kümmere mich nicht so sehr um Geschichte. Das interessiert mich überhaupt nicht.“

(Fokusgruppe von SchülerInnen, Niederlande)

Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) hat im Jahr 2009 die erste EU-weite Studie durchgeführt, die den Beitrag von Gedenkstätten und historischen Museen zur Vermittlung von Wissen über Holocaust und Menschenrechte in der EU untersucht. In Gesprächen mit SchülerInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen von Gedenkstätten sollten Faktoren ermittelt werden, die über den Erfolg oder Misserfolg von Bildungsprogrammen an Gedenkstätten entscheiden.¹

Ziel des Projekts ist es, die Verbindung zwischem dem Nachdenken über historische Ereignisse wie dem Holocaust und der Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart von Menschenrechten zu stärken. Darüber hinaus sollen auch Probleme, denen sich historische Stätten und Schulen in ihrer Bildungstätigkeit gegenüberstehen, aufgegriffen werden.

Das Projekt beinhaltete:

- eine Analyse der einschlägigen Literatur zu „Holocaust education“ und Menschenrechtsbildung an Gedenkstätten und in Museen;
- eine Befragung der relevanten Ministerien aller EU-Mitgliedsstaaten;
- eine Befragung von 22 ausgewählten Gedenkstätten und historischen Museen, die sich dem Holocaust widmen;
- Fokusgruppendifkussionen mit LehrerInnen und SchülerInnen in neun EU-Mitgliedstaaten;
- Besuche von 14 Gedenkstätten und historischen Museen und Interviews mit dort beschäftigten pädagogischen ExpertInnen und KuratorInnen.

Die Studie wurde vom Forum für Lebendige Geschichte (*Living History Forum*) in Schweden durchgeführt und entstand unter Beteiligung wissenschaftlich und praktisch tätiger MitarbeiterInnen von Gedenkstätten, Museen und Universitäten. Die ExpertInnen stammten aus Deutschland, den Niederlanden, Polen, der Schweiz sowie dem Vereinigten Königreich. Es handelte sich um HistorikerInnen, SozialpsychologInnen und PädagogInnen. Die meisten verfügten über einen Hintergrund in der Aufklärung über den Holocaust, jedoch kamen einige auch aus der

¹ Der Kapitelitel ist ein Zitat von einem Pädagogen der Friedensschule Monte Sole in Italien, der an dem Workshop zum Thema „Memory, History and Human Rights Education“ (Gedenken, Geschichte und Menschenrechtsbildung) im Dezember 2009 bei der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte teilgenommen hat.

interkulturellen Bildung, der Menschenrechtserziehung und der antirassistischen Erziehung.

Diese Zusammenfassung stellt ausgewählte Ergebnisse, Diskussionspunkte und Empfehlungen vor, die aus der Studie hervorgingen. *Die komplette Studie, Die Rolle historischer Stätten und Museen bei der Holocaust- und Menschenrechtsbildung in der EU*, wurde ebenfalls veröffentlicht.²

Auf der Grundlage der Projektergebnisse hat die FRA außerdem folgende Materialien entwickelt:

- ein Handbuch für LehrerInnen mit Informationen darüber, wie der Besuch einer Holocaust-Gedenkstätte bestmöglich für den geschichtlichen Unterricht und für Menschenrechtsbildung genutzt werden kann;
- eine Überblickspublikation über neue pädagogische Zugänge und Ansätze an Gedenkstätten und historischen Museen, die Menschenrechtsbildung mit der Lehre über den Holocaust verknüpfen.

² Der Bericht steht auf der FRA-Website zur Verfügung: <http://fra.europa.eu/>. Alle Links in diesem Bericht wurden am 16. Juni 2011 besucht.

2

Entwicklung einer Kultur der selbstkritischen historischen Aufarbeitung



In den vergangenen Jahrzehnten ist das historische Ereignis des Holocaust im Großteil Europas sowie in anderen Teilen der Welt zu einem zentralen Bestandteil der Kultur des Gedenkens geworden. In diesem Zusammenhang stellt sich heute die Frage, ob und wie der Holocaust in eine breiter gefasste Menschenrechtsperspektive integriert werden sollte, die die Erforschung der Vergangenheit und die Diskussion gegenwärtiger Menschenrechtsfragen vereint.

„Wir hatten noch nie eine Stunde über Menschenrechte. Die Menschenrechte sind kein Unterrichtsthema, und wenn doch, dann zumeist in der Theorie, nicht aber in der Praxis.“

(Fokusgruppe von SchülerInnen, Berlin)

In vielen Ländern spielen Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus sowie Museen und Ausstellungen heute eine wichtige Rolle bei der Vermittlung historischer Tatsachen und moralischer Werte. Dies geschieht oft in Verbindung mit Aktivitäten in Schulen. Jedes Jahr besuchen Millionen von Menschen in ganz Europa Gedenkstätten an Orten, die mit Verbrechen des Nationalsozialismus verbunden sind, sowie Museen und Ausstellungen zum Thema Holocaust. Eine große Anzahl dieser BesucherInnen sind junge Menschen, die diese Orte im Rahmen ihres Lehrplans, von Studienaufenthalten, Bildungsprogrammen oder Klassenausflügen besuchen.

Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus an historischen Orten sowie Museen und Holocaust-Ausstellungen, die nicht mit einem bestimmten Ort in Verbindung stehen, sind vor allem deshalb von Bedeutung, weil sie die Verbrechen des Nationalsozialismus lebensnah dokumentieren. Da die Anzahl der ZeitzeugInnen aus der Kriegsgeneration immer geringer wird, wird es bald unmöglich sein, die Erfahrungen durch die direkte Kommunikation mit Überlebenden vermittelt zu bekommen. Durch ihre topografische und physische Existenz, die eine räumliche Kontinuität zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart schafft, veranschaulichen die Gedenkstätten an Standorten ehemaliger Konzentrationslager die begangenen Verbrechen und fördern eine Auseinandersetzung mit der Geschichte.

Die meisten Gedenkstätten waren zunächst nicht als Bildungseinrichtungen angelegt und verfügten über keine Ausstellungen oder sonstige Bildungsfunktionen. Diese Stätten stehen daher seit einigen Jahren einer neuen Herausforderung gegenüber: Sie müssen sich sowohl mit der eigenen Vergangenheit als auch mit den von der Gegenwart geprägten Perspektiven der BesucherInnen befassen. Infolge des zunehmenden zeitlichen Abstands zum Nationalsozialismus in Verbindung mit einem von zunehmender Herkunftsvielfalt und biografischer Vielfalt geprägtem BesucherInnenpool scheint es für eine Gedenkstätte nicht mehr auszureichen, schlichtweg die moralische Ablehnung des Nationalsozialismus hervorzurufen.

3

Begriffsklärung und Konzepte



Diese Studie hat die Rolle der Gedenkstätten als Orte der Bildung in heutigen Gesellschaften untersucht: zum einen aus der Sicht der Gedenkstätten selbst, zum anderen aus der Sicht von Ministerien sowie LehrerInnen und SchülerInnen. Die Studie basierte auf zwei zentralen Begriffen – Aufklärung über den Holocaust („Holocaust education“) und Menschenrechtsbildung.

„Wenn ein/e LehrerIn ohne Enthusiasmus über den Holocaust unterrichtet, ist das – dann ist das eigentlich fast wie ein Verbrechen.“
(Fokusgruppe von Schülerinnen, London)

Während also die Aufklärung über den Holocaust weitgehend mit der Vermittlung historischen Wissens gleichgesetzt wird, umfasst die Definition des Begriffs der Menschenrechtserziehung des OHCHR auch einen handlungsorientierten Aspekt, nämlich die Förderung, Verteidigung und Anwendung der Menschenrechte im täglichen Leben. Die Verbindung zwischen der Aufklärung über den Holocaust und der Menschenrechtserziehung kann daher am besten anhand folgender Frage beschrieben werden: Wie kann das Wissen über die Vergangenheit dazu genutzt werden, um die Gegenwart zu meistern und um sicherzustellen, dass heutige Gesellschaften auf Menschenrechten aufbauen, die Gleichheit, Sicherheit und Nichtdiskriminierung garantieren?

„Das Erfolgskriterium für den Unterricht ist einzig und allein, ob die Schüler den menschlichen Aspekt des Holocaust verstanden haben, und ihn nicht nur mit ein paar trockenen Daten und Zahlen in Verbindung bringen.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Kopenhagen)

Aufklärung über den Holocaust

Im Rahmen dieser Studie wird die **Aufklärung über den Holocaust** („Holocaust education“) verstanden als:

„jene Bildungsarbeit, deren Fokus auf die Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung der Juden durch das nationalsozialistische Regime gerichtet ist, die aber auch nationalsozialistische Verbrechen gegen andere Opfergruppen einschließt, sowohl um eines tieferen Verständnisses und der Kontextualisierung des Holocaust willen als auch aus dem Wunsch heraus, auch das Leidens der zahlreichen nicht-jüdischen Opfer des Nationalsozialismus anzuerkennen.“

Menschenrechtsbildung

Für die Definition von Menschenrechtsbildung wurde die Begriffsverwendung des UNO Welt-Aktionsprogramms für Menschenrechtsbildung herangezogen. **Menschenrechtsbildung** wird dort definiert als:

„Bildung, Ausbildung und Information zur Schaffung einer allgemeinen Kultur der Menschenrechte, die nicht nur Wissen über Menschenrechte und Mechanismen zu deren Schutz erläutert, sondern auch die Fähigkeiten vermittelt, die für eine Förderung, Verteidigung und Anwendung der Menschenrechte im täglichen Leben erforderlich sind.“³

³ Siehe: http://www2.ohchr.org/english/issues/education/training/docs/PlanofActioninbrief_en.pdf.

4

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen



Wie wichtig sind Gedenkstätten und historische Museen in der heutigen Zeit?

Alle EU-Mitgliedstaaten bestätigen die Bedeutung von Holocaustaufklärung, Demokratieunterricht und Menschenrechtsbildung. Die befragten SchülerInnen brachten zum Ausdruck, dass die Konfrontation mit dem Holocaust ihr Leben beeinflusst hat, insbesondere durch den Besuch von Gedenkstätten. SchülerInnen betrachten Gedenkstätten als Orte, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen, und sie nehmen „authentische“ historische Stätten als eindrucksvoller wahr als Museen. Besonders die Begegnung mit Überlebenden beeindruckte die SchülerInnen nachhaltig.

„Der Ort ermöglicht einem die Atmosphäre regelrecht zu spüren, das ist für den Lernprozess von essentieller Bedeutung. Wenn man etwas fühlt, bleibt es hängen.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Amsterdam)

Worin besteht die besondere Atmosphäre von Orten des Verbrechens?

Die Authentizität von Stätten kann pädagogische Aktivitäten sowohl fördern als auch hemmen. Authentizität kann eine Atmosphäre der emotionalen Verbundenheit schaffen, die zum Nachdenken anregt und BesucherInnen offen für neue Informationen und Gedankenaustausch macht. Eine emotionale

Überforderung und/oder Erwartungen hinsichtlich besonderer Verhaltensregeln an Gedenkstätten kann jedoch auch zu Kommunikations- und Denkblockaden führen.

„Authentische Stätten sind in der Aufklärung über den Holocaust von besonderer Bedeutung, insbesondere wenn sie leeren Raum zeigen, wenn sie in den Schülern physisch das Gefühl dafür erwirken, was passiert ist, z.B. kaltes Wetter und Schnee im Winter, wenn sie erleben was Nicht-Leben bedeutet.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Mailand)

Was sollte an Gedenkstätten und Museen vermittelt werden?

Alle Befragten waren der Ansicht, dass die Aufklärung über den Holocaust mehr als nur die Konfrontation mit der Vergangenheit umfasst. Die Konfrontation mit dem Holocaust hat immer auch einen Bezug zu aktuellen Themen. Einige der Gedenkstätten und Museen, die im Rahmen der Studie befragt und besucht wurden, verfolgen Konzepte, die die Besucher zu aktivem Handeln anregen sollen. Allerdings legen die meisten Stätten in ihren Bildungsprogrammen keinen eindeutigen Schwerpunkt auf Menschenrechtserziehung. Nur eine der an der Erhebung teilnehmenden Stätten erachtet die Sensibilisierung für das Thema Menschenrechte als ihr wichtigstes Ziel, während alle anderen Stätten sich auf die Vermittlung von historischem Wissen konzentrieren.

„In einer Zeit, in der die Medien so machtvoll sind, und wo Menschen zu passiven Zuschauern gemacht werden, ist es wichtig, SchülerInnen das Zweifeln beizubringen, und alles in Probleme zu verwandeln, über die nachgedacht werden kann. Es ist weniger entscheidend eine eindeutige Reaktion hervorzurufen, sondern vielmehr überhaupt eine Reaktion zu bewirken.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Mailand)

Was trägt zu einem erfolgreichen Unterricht an Gedenkstätten und Museen bei?

Laut den Einrichtungen, die an der Befragung teilgenommen haben, sind die folgenden Faktoren für den Erfolg pädagogischer Aktivitäten vor Ort ausschlaggebend:

- eine hohe Qualität der theoretischen und praktischen Bildungsangebote;
- pädagogische Methoden, bei denen sich die SchülerInnen Themen selbstständig erarbeiten;
- eine positive Grundhaltung der SchülerInnen und LehrerInnen sowie eine gründliche Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs;
- pädagogische Fähigkeiten und Motivation der MitarbeiterInnen von Gedenkstätten;
- eine ausreichende Ausstattung der Gedenkstätten und der Besuchsprogramme mit öffentlichen Geldern.

„Die Aufklärung über den Holocaust sollte sich auf die Lebensläufe der Opfer konzentrieren und den SchülerInnen die Persönlichkeit der Opfer nahebringen, ohne ausschließlich ihr Leiden hervorzuheben.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Linz)

Was steht einem erfolgreichen Unterricht an Gedenkstätten und Museen im Wege?

Folgende Probleme und Mängel stehen nach Ansicht der befragten SchülerInnen und LehrerInnen sowie der MitarbeiterInnen der Einrichtungen einer besseren Nutzung von Gedenkstätten und Museen im Wege:

- Mangel an qualifiziertem und gut geschultem Personal;

- unzureichende finanzielle Mittel für Gedenkstätten und Museen und für Besuchsprogramme (nach Angaben der LehrerInnen ist es schwierig, Besuche von Gedenkstätten und Museen zu finanzieren);
- Fehlen von Seminarräumen und Platz für Bildungsaktivitäten;
- Mangel an Zeit für Bildungsaktivitäten vor Ort;
- schlechte Vorbereitung der BesucherInnengruppen;
- unzulängliche Lehrmaterialien zu den Themen Holocaust und Menschenrechte und für Gedenkstättenbesuche;
- Zwang der SchülerInnen zur Beteiligung an Bildungsangeboten;
- keine Zusammenarbeit der LehrerInnen untereinander im Hinblick auf Unterricht zum Thema Holocaust;
- zu wenig Interaktion zwischen den SchülerInnen und zu wenig selbstständiges Arbeiten vor Ort;
- fehlender Gegenwartsbezug der Bildungsangebote in den Gedenkstätten.

„LehrerInnen sind nicht darauf vorbereitet, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Sie haben Angst davor und vermeiden das Thema Holocaust.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Krakau)

Welcher pädagogische Ansatz eignet sich am besten?

Die meisten LehrerInnen gaben an, dass sie die Methoden des Frontalunterrichts ablehnen. LehrerInnen und SchülerInnen sind übereinstimmend der Ansicht, dass die SchülerInnen freiwillig an Gedenkstättenbesuchen teilnehmen sollten. Die SchülerInnen sollten durch aktives, entdeckendes, forschungs- und projektorientiertes Lernen angeregt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden. Sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen betonten, wie wichtig es ist, die Biografien von Opfern und TäterInnen kennen zu lernen. Sie halten Emotionen für einen wichtigen Bestandteil des Lernprozesses, sehen jedoch auch die Gefahr der emotionalen Überforderung oder emotionaler Widerstände.

„Die SchülerInnen haben am meisten davon, wenn sie sich Dinge selbst erarbeiten; dies ist sehr viel wirkungsvoller, da sie ihre eigenen Schlüsse ziehen. Wir zeigen ihnen nur den Weg.“
(Fokusgruppe von LehrerInnen, Prag)

Wie kann ein Gedenkstättenbesuch einen dauerhaften Eindruck hinterlassen?

Der Besuch einer historischen Stätte kann einen starken Eindruck auf junge BesucherInnen haben, jedoch reichen die wenigen Stunden, die dort verbracht werden, normalerweise nicht aus, um nachhaltige Prozesse des Nachdenkens in Gang zu setzen. SchülerInnen und LehrerInnen bestätigten daher, dass die Vor- und insbesondere auch Nachbereitung der Besuche eine große Rolle spielen. Auch zum Bildungsziel, die Menschenrechte und den Holocaust zueinander in Beziehung zu setzen, können die Vorbereitung und anschließende Auswertung des Besuchs einen wichtigen Betrag leisten.

„Es ist nicht zielführend beim Besuch einer authentischen Stätte starke Gefühle zu provozieren, das kann einen negativen Nebeneffekt haben. Es sollte im Gegenteil das Ziel sein, eine emotionale Intelligenz zu aktivieren, die wesentlich komplexer und tief greifender ist.“

(Fokusgruppe von LehrerInnen, Mailand)

Wie können Bildungsprogramme das Interesse der Besucher wecken?

Insgesamt neigen Einrichtungen dazu, zu wenig über die Erwartungen ihrer jungen BesucherInnen zu wissen. Auf die Frage nach den Hauptgründen für einen Besuch solcher Stätten verwechselten die MitarbeiterInnen von Museen und Gedenkstätten oftmals ihre eigenen pädagogischen Ziele mit der möglichen Motivation der BesucherInnen. Eine viel versprechende Strategie wäre die Organisation von Gesprächen mit LehrerInnen oder Schulgruppen bereits vor dem Besuch.

Welche Rolle spielen PädagogInnen an Gedenkstätten?

Die Persönlichkeit und die Qualifikation der LehrerInnen und der GedenkstättenführerInnen galten bei den Befragten als Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Bildungsarbeit. Als ausschlaggebend für das Interesse der SchülerInnen

an den Themen Holocaust und Menschenrechte werden die LehrerInnen angesehen. Für den Erfolg eines Gedenkstättenbesuchs sind die dortigen Führungen von entscheidender Bedeutung. TeilzeitführerInnen sind oftmals nicht ausreichend in die Bildungsabteilungen an den Gedenkstätten eingebunden. Die MitarbeiterInnen von Holocaust-Gedenkstätten verfügen nur selten über fundiertes Wissen über Menschenrechte und Menschenrechtsbildung und werden auch nur selten diesbezüglich geschult.

„Die Qualität einer Exkursion ist ganz wesentlich abhängig von der Professionalität des Guides, wie er in der Lage ist, die SchülerInnen einzubeziehen und Interesse für die Sache zu wecken.“

(Fokusgruppe von LehrerInnen, Vilnius)

Wie gut ist der Bereich Menschenrechtsbildung etabliert?

LehrerInnen und SchülerInnen stellen wenig Bezug zwischen Gedenkstättenbesuchen und der Menschenrechtsbildung her. Aussagen von LehrerInnen und SchülerInnen deuten außerdem auch auf eine schwache Verbindung zwischen dem Unterricht zum Thema Holocaust und Menschenrechtsbildung hin. Diskussionen ergaben, dass wenig über die Geschichte und die Bedeutung der Menschenrechte bekannt ist – dies widerspricht den Antworten der Ministerien in den EU-Mitgliedstaaten, die angaben, dass der Menschenrechtserziehung ein hoher Stellenwert eingeräumt wird. Insgesamt ist Menschenrechtsbildung weder auf der Ebene der Gedenkstätten und Museen noch auf Schulebene ein etabliertes Konzept. Auch in der Literatur gibt es noch keine tiefer gehende Auseinandersetzung mit Menschenrechtsbildung im Kontext von Gedenkstätten.

„Es kann passieren, dass ein/e SchülerIn während seiner/ihrer gesamten Schulzeit nie von der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, oder von der italienischen Verfassung hört. Alles hängt vom Willen der einzelnen Lehrkraft ab.“

(Fokusgruppe von SchülerInnen, Mailand)

Wie ausgeprägt sind die Verbindungen zwischen der Aufklärung über den Holocaust und Menschenrechtsbildung?

Derzeit gibt es nur wenige ausgearbeitete oder getestete pädagogische Konzepte und Methoden, die die Geschichte des Holocaust mit Gegenwartsaspekten verknüpfen, und noch weniger werden umgesetzt und regelmäßig überprüft. Die Entwicklung solcher Konzepte und Methoden würde PädagogInnen an Gedenkstätten und in Museen sowie LehrerInnen dabei unterstützen, das Konzept der Menschenrechtsbildung besser zu verstehen und es mit der Aufklärung über den Holocaust zu verknüpfen. Eine Möglichkeit ist die Einbindung von Wissensvermittlung sowohl über den Holocaust als auch über die Geschichte und die heutige Rolle der Menschenrechte in die LehrerInnenausbildung. Darüber hinaus könnten nationale und internationale Seminare, Tagungen und Konferenzen, bei denen Ideen, Methoden und Konzepte ausgetauscht werden, das Verständnis fördern. Die nationalen Regierungen und Ministerien sollten solche Aktivitäten aktiv organisieren und die Teilnahme daran fördern.

„Informationen über Verstöße gegen die Menschenrechte müssen in den Lehrplan aufgenommen werden, damit sich so etwas in Zukunft nicht wiederholt und die SchülerInnen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen können.“

(Fokusgruppe von SchülerInnen, Kopenhagen)

Diese Studie verdeutlicht: Versuche, das Wissen um Menschenrechte zu erweitern und Verbindungen zwischen der Holocaust- und Menschenrechtsbildung herzustellen, brauchen einen weiteren Rahmen als ihn Gedenkstätten und/oder Museen derzeit bieten können. Hier kommt den Schulen eine entscheidende Rolle zu. Besuche von Gedenkstätten und Museen können Impulse zur kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte und der gesellschaftlichen Gegenwart auslösen und befördern und die von LehrerInnen an Schulen geleistete Bildungsarbeit unterstützen und ergänzen.

„Es genügt nicht, einer 80-jährigen Zeitzeugin zuzuhören, wenn man ihre Erfahrungen nicht mit der Gegenwart in Verbindung bringt, wenn man nicht erkennt, dass es auch heute noch ein Menschenrechtsdefizit gibt.“

(Fokusgruppe von LehrerInnen, Mailand)



Agentur der Europäischen Union für Grundrechte

Die Vergangenheit für die Zukunft entdecken: Die Rolle historischer Stätten und Museen bei der Holocaust- und Menschenrechtsbildung in der EU – Zusammenfassung

2011 – 16 S. – 21 x 29,7 cm

ISBN 978-92-9192-748-7

doi:10.2811/50688

Zahlreiche Informationen über die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte finden Sie im Internet. Die Informationen können über die FRA-Website (fra.europa.eu) abgerufen werden.

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- bei den Vertretungen und Delegationen der Europäischen Union.
Die entsprechenden Kontaktdaten finden sich unter <http://ec.europa.eu> oder können per Fax unter der Nummer +352 2929-42758 angefragt werden.

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>).

Kostenpflichtige Abonnements (wie z. B. das Amtsblatt der Europäischen Union oder die Sammlungen der Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Union):

- über eine Vertriebsstelle des Amts für Veröffentlichungen der Europäischen Union (http://publications.europa.eu/eu_bookshop/index_de.htm).

HELPING TO MAKE FUNDAMENTAL RIGHTS A REALITY FOR EVERYONE IN THE EUROPEAN UNION

Der Holocaust ist zu Recht zu einem festen Bestandteil des kollektiven kulturellen Gedächtnis Europas und der Welt geworden. Da die Erinnerung an den Holocaust und andere nationalsozialistische Verbrechen allmählich schwinden, stellt sich die Frage, wie diese Ereignisse jüngeren Generationen am besten näher gebracht werden können, um ein Wiederholen solcher Verbrechen zu verhindern. Wie sollte der Holocaust in der historischen Bildungsarbeit reflektiert werden? Sollte es im weiteren Rahmen der Menschenrechtsperspektive betrachtet werden? Wenn ja, wie? Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) führte im Jahr 2009 eine europaweite Studie über den Beitrag der Gedenkstätten zur Aufklärung über den Holocaust und die Menschenrechtserziehung in der Europäischen Union (EU) durch. Die vorliegende Zusammenfassung des Studienberichts, *Die Vergangenheit für die Zukunft entdecken – Die Rolle historischer Stätten und Museen in der Holocaust- und Menschenrechtsbildung in der EU*, bietet ausgewählte Ergebnisse, Diskussionspunkte und Empfehlungen an. Die Studienergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, die Themen Holocaust und Menschenrechtsbildung weiter miteinander zu verknüpfen, was eine sinnvolle Ergänzung von Museums- und Gedenkstättenbesuchen wäre.



Amt für Veröffentlichungen

FRA - AGENTUR DER EUROPÄISCHEN UNION FÜR GRUNDRECHTE

Schwarzenbergplatz 11 - 1040 Wien - Österreich
Tel.: +43 (0)1 580 30 - 60 - Fax: +43 (0)1 580 30 - 693
fra.europa.eu - info@fra.europa.eu
facebook.com/fundamentalrights
twitter.com/EURightsAgency

ISBN 978-92-9192-748-7



9 789291 927487